

Dank an Josef Bürckel

Der Führer verlieh dem unermüdeten Kämpfer die höchste Stufe des Deutschen Ordens mit Schwertern — Gedenkrede Rosenbergs

Neustadt a. d. W., 4. Oktober

In Neustadt an der Weinstraße, seinem Wohnsitz, zogen bald nach der Kunde vom Ableben Gauleiter Bürckels, Tausende von Volksgenossen am Gauhaus vorbei, wo der Tote aufgebahrt worden war. Hier nahmen die treuen Westmänner Abschied von ihrem Gauleiter. Zum Parteitruakt sprachen im Auftrage des Führers Reichsleiter Rosenberg. Seine Ansprache ging aus von dem Ernst dieser



Weltbild

zur Führung völkischer Selbstbesinnung im Saarland, später in die große Aufgabe der Alpenregion und dann wieder zurück in seine Heimat in den größeren Pflichtkreis der Sicherung seines Vorlandes des Reiches im Westen. Jeder dieser Aufgaben hat Josef Bürckel mit ganzer Hingabe gedient und ist dabei stets ein schlichter Kamerad geblieben, dem nichts mehr verhaßt war als eine verkrampte Selbstgefälligkeit oder eine durch Amt und Würden eitel gewordene Persönlichkeit. Dem deutschen Sozialismus zu dauerndem Leben zu verhelfen, ihn immer wieder neu zu durchdenken und sich die Sorgen des schaffenden Volkes zu eigen zu machen, das ist der gestaltende Wille, der Josef Bürckel durch alle Kämpfe begleitete und allen seinen Reden und Taten ihr besonderes Gepräge verlieh. Sein unbefrönter Blick schaute durch vielen Schein hindurch und sein immer wacher Instinkt wehrte Versuche jener, die die Vorteile unseres Sieges auswerten wollten, mit allem Ungestüm ab.

Im Auftrage des Führers rief Reichsleiter Rosenberg dem Verstorbenen Worte

tieften Dankes zu: »Wir wissen, daß es nur in deinem Sinne und in der Fortführung deines Werkes liegen wird, wenn die alte NSDAP und die junge Mannschaft, die Frauen und die Jugend in gleicher Unermüdetkeit jeder an seinem Platze den Kampf weiterführen im Glauben an die Notwendigkeit dieses Ringens und in der tiefen Überzeugung, daß der Sinn der deutschen und europäischen Geschichte nicht darin liegen kann, daß dieses große Deutschland von seinen Gegnern und Feinden besiegt, verklagt und ausgerottet werden darf. Die Brinnerung an deinen unermüdeten Einsatz wird erneut die alten Kämpfer stärken. Und selbst von dieser Stunde des Abschieds soll ein neuer Dank in Erinnerung an deine Hingabe durch das deutsche Volk gehen. Vor allen Dingen aber hat mich der Führer beauftragt, dir, Parteigenosse Josef Bürckel, seinen Dank für deine unwandelbare Treue zu ihm und zur Bewegung auszusprechen. Als besondere Anerkennung dieses vorbildlichen nationalsozialistischen Lebens und als dauernde Mahnung und Erinnerung für kommende Geschlechter verlieh der Führer dir, Josef Bürckel, die höchste Stufe des Deutschen Ordens mit Schwertern. Dieses Zeichen soll Gleichnis sein für seinen von dir gelebten Gau und Symbol für die Treue der ganzen nationalsozialistischen Bewegung.«

Der Sieg — Sache des Durchhaltens

(Schluß der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels)

Diese sind gefallen in der Abwehr eines barbarischen westlichen Feindes, von dem Dr. Goebbels sagte, daß er kein Jota etwa besser oder menschlicher sei als die bolschewistischen Massen, die von Osten her nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bedrohten. Im übrigen sei bei der Beurteilung dieser Frage völlig gleichgültig, ob in Vollzug ihrer Vernichtungspläne die Amerikaner unser Handwerksgerät, unsere Maschinen und Fabriken zerstören oder ob die Bolschewisten diese Güter mit unseren Arbeitskräften nach Sibirien verschleppen wollten. Weder von dem einen noch vom anderen Gegner könnten wir irgendeine Gnade oder Schonung erwarten.

Den Höhepunkt der Rede aber stellte eine scharfe Auseinandersetzung mit dem alliierten Oberkommandierenden General Eisenhower dar, der geglaubt hätte, durch großsprecherische Auftritte das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter müde machen zu können, nachdem es den alliierten Armeen nicht gelungen sei, in das Reich einzubrechen um das Land auszubeuten und seine Einwohner zu knebeln. Mit Empörung wies Dr. Goebbels Eisenhowers unverschämte Annahmen zurück, der in einem seiner Auftritte erklärte, daß alle Deutschen sofort allen Befehlen der sogenannten Militärverwaltung nachzukommen hätten. Stürmischer Beifall folgte der Feststellung des Reichsministers, daß das deutsche Volk nicht irgendeinem hergelaufenen USA-General, sondern einzig und allein Adolf Hitler gehorche.

Das deutsche Volk wisse zur Genüge, was es zu erwarten hätte, wenn es in der Kapitulationsaufforderung aus London heißt, daß sich die Alliierten über die sofort in Kraft tretenden Versklavungsparagraphen das Recht einräumten, jegliche Art von »zusätzlichen Bedingungen politischer und wirtschaftlicher Art« zu stellen.

»Dieser Vernichtungswille des Feindes macht uns nur noch härter und kampfbereitschener«, so stellte Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer fest. Sein fanatisches Bekenntnis wurde tausendfach aus der Menge unterstrichen: »Eher werden wir uns die Hände blutig arbeiten und bis zum letzten Atemzug kämpfen, als auch nur einen Augenblick lang die Waffen aus der Hand zu legen und auf den Feind zu vertrauen; denn dann wären alle die vielen Opfer und Mühen umsonst, die wir in dem jahrelangen Ringen um unsere Freiheit und um die Zukunft unseres Volkes gebracht haben.«

»Als Sprecher des Volkes«, so schloß Dr. Goebbels unter der begeisterten Zustimmung der Versammlung, »aber auch als Vertreter dieser meiner rheinischen Heimat, der ich mich heute mehr denn je zugehörig fühle, bin ich hierher gekommen, um vor der Nation zu geloben und vor der Welt zu erklären, daß wir dieses Gebiet verteidigen werden wie eine Festung, mit allem, was wir sind und was wir haben. Alles wollen wir auf uns nehmen, und alles werden wir tun, nur den Grundsätzen unserer Weltanschauung und damit uns selbst wollen wir niemals untreu werden. Wenn auch noch schwere Belastungen und stete Wege vor uns liegen, so wissen wir doch, daß der Führer zuletzt auch diese Gefahr bewältigen wird. Der Sieg wird uns gehören, wenn wir nur die Forderung der Stunde erfüllen: Kämpfen, arbeiten und standhaft bleiben!«

nisse in Übereinstimmung mit dem Abkommen von Teheran entwickeln. Mao könnte deshalb unmöglich einen größeren politischen Fehler begehen, als zu folgern, daß es wegen Finnland, den baltischen Staaten, Polen, Bulgarien usw. zu einem Bruch unter den Alliierten kommen könnte. Man darf vielmehr annehmen, daß sich diese Ereignisse entsprechend dem Abkommen von Teheran abspielen und daß keinerlei Mißverständnisse darüber zwischen den Alliierten bestehen.

Freibrief für Massenmord

dnb Belgrad, 4. Oktober

Der Justizminister des bulgarischen Kapitulationskabinetts Dimitar Meischew gab durch Rundfunk ein Gesetz bekannt, nach dem Tribunal errichtet werden sollen, die alle Personen, welche »durch Tat, Wort oder Schrift« den nationalen Kurs des früheren Regimes in Bulgarien unterstützt haben, mit dem Tode bestrafen werden.

Die Agenten Moskaus und die Schergen des NKWD, die mit den Sowjettruppen in das Land gekommen sind, erhalten dann einen Freibrief zu einer blutigen Terrorherrschaft. Sie werden bestimmen, wer nach diesem Gesetz dem Tode verfallen ist, und es wird nach dem Muster der baltischen Staaten ein Massenmord beginnen, und es wird eine Menschenjagd größten Umfangs einsetzen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig!

Andauernde heftige Kämpfe im Westen

Starker feindlicher Druck an der belgisch-holländischen Grenze — In Italien alle feindlichen Durchbruchversuche vereitelt — Gegenmaßnahmen gegen sowjetisches Vordringen am Eisernen Tor Erfolg deutscher Panzerkräfte bei Großwardein

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier 4. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der starke Druck der ersten kanadischen Armee bei Antwerpen und an der belgisch-holländischen Grenze nördlich Turnhout dauert an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange. Nördlich Nimwegen und an der Maas führten die Engländer und Nordamerikaner heftige, für sie verlustreiche Angriffe, die jedoch gegen zähen Widerstand und wuchtige Gegenstöße unserer Grenadiere und Panzer nicht durchdrangen. Nur an der deutsch-holländischen Grenze südlich Geilenkirchen konnte eine neu herangeführte amerikanische Division nach schweren hin- und hergehenden Kämpfen einen örtlich begrenzten Einbruch in unsere Stellungen erzielen. Über dem holländischen Kampfraum und den Vogesen schirmten deutsche Jäger eigene Angriffsunternehmungen ab und unterstützten durch Bekämpfung feindlicher Tiefflieger die Abwehrkämpfe der Erdtruppen. Im Paroy-Wald und an den Berghängen östlich Epinal und Remiremont blieben hartnäckige Angriffe amerikanischer Verbände in der Masse auch gestern in unserem Feuer liegen oder gewannen nur einzelne Dörfer und Waldstücke.

Vor Dünkirchen herrscht Waffenruhe zur Evakuierung der Zivilbevölkerung. Im Vorfeld unserer befestigten Stützpunkte an der Atlantikküste kam es zu Feuerüberfällen und örtlichen Gefechten.

Im Süden der Ostfront

Steier zeichnen sich besonders aus

dnb Berlin, 4. Oktober

An der Ostfront hielten die Bolschewisten sich am Karpatenwall wieder blutige Kämpfe. Der nördliche Schwerpunkt ihrer Angriffe lag im Raum südlich Dukla, wo sie wieder mit starken Kräften den Durchbruch nach dem Duklapaß versuchten. Sie blieben in den vom Herbstregen aufgeweichten Ostbeskiden stecken. Unsere Truppen beseitigten dagegen ihrerseits in starken Gegenstößen einige Einbruchsstellen der Vortage. In den Gebirgskämpfen haben u. a. die Steirer, Kärntner und Tiroler der 3. Gebirgsdivision zusammen mit ungarischen Grenzschutzverbänden unter Führung von Ritterkreuzträger Generalmajor Klatt dem Feind schwere Verluste beigebracht. Die 23. Panzerdivision vernichtete in

Unsere Grenadierdivisionen gingen in den Bergen des Etruskischen Apennin weiterhin standhaft die auf breiter Front und mit hohem Materialeinsatz vorgehenden amerikanischen Angriffe auf. In heftigen Kämpfen um einzelne Bergkuppen vereitelt sie zum Teil in neuen Stellungen alle Durchbruchversuche des Gegners. An der adriatischen Küste wurden angreifende britische Kompanien zerschlagen.

Gegen das Vordringen sowjetischer schneller Verbände aus dem eisbirsch-rumänischen Grenzgebiet nördlich des Eisernen Tores in den Raum nördlich und nordwestlich Belgrad sind eigene Gegenmaßnahmen im Gange. Auch südlich der großen Donauschleife wird heftig gekämpft. Deutsche und ungarische Truppen führten westlich Arad erfolgreiche Angriffe. Südwestlich Großwardein warfen unsere Panzerkräfte in schwunghaftem Gegenstoß sowjetische Schützendivisionen und Panzerverbände zurück und vernichteten 24 Panzer. Starke feindliche Angriffe westlich Thorenburg und an der Maros wurden nach unwesentlichen Fortschritten von unseren Truppen abgewiesen. In den Ostbeskiden gehen die schweren Kämpfe um die Paßstraßen, vor allem südlich Dukla, weiter. Die bolschewistischen Angriffe wurden in Gegenangriffen zerschlagen oder aufgefangen.

Nach Abwehr sowjetischer Angriffe und Rückführung aller Waffen und des Kriegsgüter räumten unsere Nachtrup-

pen, unterstützt durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine, ihre Brückenköpfe im Südtail der Insel Dagö. In Finnland erreichten unsere Truppen auf ihrem Rückmarsch nach Norden die befohlenen Ziele.

Deutsche Räumboote beschädigten in nordnorwegischen Gewässern drei Schnellboote der Sowjets und trafen eines so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Nordamerikanische Bomber richteten ohne Rücksicht einen Terrorangriff gegen die Stadt Nürnberg. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und an Kulturstätten. Auch der Raum von Köln und das Rheinland waren das Ziel feindlicher Terrorbomber. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Kassel und Aachaffenburg. Durch vereinzelt Bombenabwurf und Bordwaffenangriffe wurden Wohnhäuser in einigen Orten Süd- und Südwestdeutschlands zerstört. Luftverteidigungskräfte brachten hierbei 31 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, zum Absturz.

Bei den Kämpfen um Siebenbürgen haben sich die ostmärkische 3. Gebirgsdivision zusammen mit schlesischen Jägern und ungarischen Grenzschutzverbänden unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Klatt und die württembergisch-badische 23. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor von Radowitz in Angriff und Abwehr besonders ausgezeichnet.

Westen vorzudringen. Unsere Gegenmaßnahmen sind im Gange und haben zu heftigen Kämpfen geführt, die ständig an Schärfe zunehmen.

Durch Teheran gebunden

Eine türkische Pressestimme

dnb Belgrad, 4. Oktober

Die türkische Zeitung »Taaviri Efkare« schreibt: Die Tatsache, daß die Sowjets die vollständige Kontrolle über Rumänien und Bulgarien haben, die Verzögerung des Abschlusses eines Waffenstillstandes mit Bulgarien, die Tatsache, daß die Sowjetalliege in vielen Gegenden des Balkans weht, und schließlich die Tatsache, daß der bulgarische Ministerpräsident hartnäckig erklärt, Bulgarien werde nicht auf seine Ansprüche in Thrazien und am Mittelmeer verzichten, alles dies beweist, daß sich die Ereignisse

Tapfere Worte in schwerer Zeit

Es ist nicht schwer, in den Jubel eines gigantischen Vormarsches einzustimmen und »Hurra« zu rufen. Dazu bedarf es nicht des Herzens. Schwerer ist es, in Zeiten der Not zur Fahne zu halten; komme was immer kommen mag. Die Tapfersten, die die deutsche Geschichte nennt, sind jene Männer, die auch dann zum Vaterland hielten, wenn es fast aussichtslos schien.

Von Clausewitz stammt das große Wort:

»Wehe dem Volk, das die Schmach der Entehrung und der Sklaverei freiwillig auf sich nimmt; denn es ist besser, wenn ein Volk ehrenhaft untergeht!« Deutung und Ergänzung der Clausewitz'schen Worte ist der Ausspruch Friedrichs des Großen, der da sagt: »Alles Recht ist wertlos, welches nicht verteidigt wird durch die Spitze des Schwertes.«

Von dieser friderizianischen Anschauung erfüllt, ging das deutsche Volk 1813 in den Befreiungskrieg, gegen einen Feind, der tief in eigenen Land stand. Wenige Monate später schlägt Blücher die Franzosen bei Caub über den Rhein zurück. Die Gefahr ist gebannt. — Blücher, der »Marschall Vorwärts«, der Sieggewohnte, verstand es auch, dem Unglück einen Vorteil abzugewinnen. In den Tagen bitterster Not schreibt er die tapferen Sätze: »... doch kann mein Vertrauen zur Vorsehung und mein Mut durch nichts verändert werden; ich hoffe immer das Beste. Unser Unglück kann uns allein stark und entschlossen machen!«

Johann Gottlieb Fichte richtete im Winter 1807/08 in dem von den Franzosen besetzten Berlin seine 14 Reden an

die Deutsche Nation. Reden, die noch heute Gültigkeit haben: »Gehet ihr fern so hin in eurer Dummheit und Achtslosigkeit, so erwartet euch zunächst alle Übel und Knechtschaft, Entehrungen, Demütigungen, der Hohn und der Übermut des Überwinders. Ihr werdet herumgestoßen werden in allen Winkeln, weil ihr allenthalben nicht recht und im Wege seid, solange, bis ihr durch Aufopferung eurer Nationalität und Sprache euch irgendein untergeordnetes Plätzchen erkaufet, und bis auf diese Weise allmählich euer Volk auslöscht. Wenn ihr euch dagegen ermannt zum Aufmerken, so findet ihr zuvörderst eine erträgliche und ehrenvolle Fortdauer und sehet noch unter euch und um euch herum ein Geschlecht aufblühen, das euch und den Deutschen das rühmlichste Andenken verspricht.«

»Wir Deutschen müssen immer Rücken an Rücken stehen«, mahnte Bismarck, »und wenn wir das nicht tun, so kann uns nichts helfen. — Bleiben wir einig, so bilden wir einen harten und schweren Klotz in der Mitte von Europa, den keiner anfaßt, ohne sich die Finger zu quetschen.«

Noch lebt das Andenken dieser Männer in unseren Fahnen und Herzen. Und das Beispiel ihrer Größe spornt uns zu gleicher Haltung und Zuversicht.

Ein Fichte der Gegenwart, Kurt Eggers, der Freikorpskämpfer aus dem Baltikum und Oberschlesien, hinterließ uns ein Vermächtnis, das uns verpflichtet, ihm nachzuleben und wenn es sein muß, nachzusterben.

»Das ist alles. Nicht die Eroberung! denn das Glück liegt nicht im Erreichen

eines Zieles, sondern im Angriff gegen die Widrigkeiten, die sich vor einem größeren Ziele türmen!«

Alfred-Heinz Illing

Herbst-Morgen

Im Nebel ruhet noch die Welt, Noch träumen Wald und Wiesen: Bald siehst Du, wenn der Schleier fällt, Den blauen Himmel unverstellt, Herbstkräftig die gedämpfte Welt In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike

Aus dem Kulturleben

Der Schriftsteller Otfried von Hanstein, der als Schauspieler anfing und auf teuren Reisen in der ganzen Welt den Stoff für seine farbigen Abenteuerromane sammelte, begibt in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag.

Von Hans Carossa ist soeben innerhalb der Reihe Wiesbadener Volksbücher ein Bändchen unter dem Titel »Liebende Leidende Welt« erschienen, das Auszüge aus seinem letzten Buche »Das Jahr der schönen Täuschungen« enthält.

Professor Julius Paul Junghanns, Vizepräsident der Reichskunstakademie, der bald das siebente Jahrzehnt seines Lebens vollendet und dessen Werke auf den Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst in München und in Düsseldorf, in Museen und Sammlungen in immer neuen Offenbarungen uns begegnen, blickt in diesen Tagen auf seine 40jährige erfolgreiche Lehrtätigkeit an der Staatlichen Kunstakademie in Bonn zurück.

Besuche

Gut, daß er mich nicht im Doktor zu prüfen hatte. —

Ein sächsischer Kandidat macht seinen Antrittsbesuch. Die Hausfrau erkundigt sich nach seinen Verhältnissen, Eltern, Geschwistern, schließlich fragt sie, ob er verlobt sei.

»Nee, gnädige Frau Baronin, — nur... geschrieben hab ich mal mit einer...«

»Nun, und dann wurde nichts draus?«

»Nee, ähm nicht! Se hat mir enn Juristen vorgezogen!«

Ein bedauerndes »Oh« der Hausfrau. Der Gekränkte wischt sich den Schweiß von der Stirn und entäuert sich der tiefen Lebenserfahrung:

»Gnädige Frau, die Juristen und die Mediziner, die tun uns lieberhaupt forchtbaren Schaden!« —

Einmal war Professor Lamprecht mit seinem Historischen Institut von mehr als hundert Schülern unser Gast. Ich zeigte den Studenten und Studentinnen unser altes Schloß Windischleuba, und als wir in den großen Saal kamen, stieg einer der Herren auf die Tribüne und sagte sehr hübsch einige Gedichte von mir her. Meine Eitelkeit wiegte sich in dem Gedanken, daß dieser Jungmannschaft das geliebte Schloß ein wenig gefallen hätte.

Vielleicht ist das auch der Fall gewesen — nur war es lustig, daß just der einzige Brief nach zwei Tagen von so ganz anderen Dingen handelte! Eine Studentin schrieb: »Verzeihen Sie, aber ich möchte für meinen Verlobten sehr gern wissen, ob Ihr neulicher Anzug in Leipzig gearbeitet ist und bei welchem Schneider...«

Börries Freiherr v. Münchhausen

Drei Deutsche, zwei Sparbücher

Ein Zeichen des Vertrauens zur festen Währung

Der Stand der Spareinlagen bildet immer eine Art Barometer der Währung und einen Gradmesser des Vertrauens zu ihrer Festigkeit. Die nationalsozialistische Währungspolitik ruht auf der gelenkten Wirtschaft und den festen Lohn- und Preisverhältnissen. Damit wurde die Voraussetzung für die stabile Währung geschaffen. Während rings um Deutschland nahezu in allen Ländern in den Kriegsjahren ein Absinken der Geldwerte stattfand, blieb die Kaufkraft der Mark in Deutschland unverändert. Die Preise der Bedarfsgüter entsprechen den Lohn- und Gehältern, von vereinzelten Schwarzhandels-Auswüchsen abgesehen, sind die Lebensmittelpreise nahezu unverändert wie vor dem Krieg und die Lebenshaltungskosten haben sich nur unwesentlich verändert, dagegen ist durch den erhöhten Arbeits-einsatz das Einkommen in vielen Fällen gestiegen.

Dieser Umstand, sowie die eingeschränkte Einkaufsmöglichkeit und das Vertrauen zur Währung hat die Bildung von kleinen Geldkapitalen günstig beeinflusst, was besonders im Wachstum der Spareinlagen zum Ausdruck kommt. Hier handelt es sich in der Mehrzahl um kleinere und kleinste Sparer. Wie aus den Berichten der Sparkassen zu entnehmen ist, ist der Stand der Spareinlagen anhaltend im Steigen begriffen. Der Gesamteinlagenstand in Deutschland betrug im Jahre 1941 an 45 Milliarden RM, er stieg 1942 auf 55 Milliarden, 1943 auf 65 Milliarden und im ersten Halbjahr 1944 auf 77 Milliarden. Er hat gegenwärtig bereits 80 Milliarden überschritten. Es werden jeden Monat meh-

tere tausend neue Sparbücher ausgestellt. Zweidrittel aller Deutschen sind Besitzer eines Sparbuchs.

Das Anwachsen der Spareinlagen wurde auch durch die geänderte Kriegslage nicht beeinträchtigt, womit das Vertrauen zum siegreichen Kriegsausgang zum Ausdruck kommt. Es kamen nicht einmal in den bedrängten Gebieten Ostpreußens oder in den westlichen Teilen Deutschlands Angstabhebungen bei den Sparkassen und Banken vor. Die einzigen, jedoch nicht nennenswerten Abhebungen erfolgten manchmal nach Luftangriffen für die ersten Schadensbehebungen, werden aber zumeist bald wieder durch Neueinlagen wettgemacht.

Das Sparen wirkt wirtschaftlich erzieherisch. So wie die gefüllte Briefta-

sche oder Geldbörse zu zwecklosen Geldausgaben verleitet, so drängt der Besitz eines Sparbuchs zur Vermehrung des Sparkapitals, es muß nur der Anfang gemacht sein.

Friedrich Thanner

Die Preise für Kennkartenbilder

In der Wiedergabe einer Anordnung des Preiskommissars über Höchstpreise für photographische Regelleistungen (Marburger Zeitung vom 29. September) war unter der Überschrift „Drei Kennkartenbilder zwei Mark“ ausdrücklich gesagt: „Gewerbmäßige Photographen, die bisher niedrige Preise berechnet hatten, müssen diese weiterhin behalten.“ Das bedeutet für die Untersterle, daß der Preis nicht für drei, sondern wie bisher für vier unretuschierte Kennkartenbilder zwei Mark beträgt. Der Preis hat sich also nicht verändert, er darf entsprechend der Anordnung vor allem also nicht erhöht werden.

Ein Wort über frostharte Obstbäume

Von Helmut Plock, Gau-Obstbauoberinspektor, Marburg

Das Heranziehen frostharter Obstbäume durch entsprechende Zwischenveredlungen und Stammbildner ist auch für die Untersterle eine Sache von Wichtigkeit. Die Stammbildnerfrage für Apfel- und Zwetschenhochstämme ist besonders vordringlich. Der Einfluß der gleichen Zwischenveredlung wirkt sich auf verschiedene Sorten unterschiedlich aus, andererseits wird die gleiche Sorte von den verschiedenen Stammbildnern unterschiedlich beeinflusst.

Mit der Stammbildnerfrage zusammen fällt auch die Frage der Blütnlinie (Sanguislinea). Wie es bei Menschen und Tieren eine solche gibt, die sich in negativer oder positiver Hinsicht auswirkt, so dürfte dies auch bei der Pflanzenwelt und ganz besonders bei unseren Obstbäumen zutreffen. Der Schreiber dieser Zeilen hat selbst viele Jahre hindurch in Baumschulbetrieben sowie im praktischen Obstbau namentlich bei der Durchführung der großzügigen Umpflanzungsaktio-

nen die Gelegenheit gehabt, durch merksame und eingehende Beobachtungen die Blütnlinienfrage zu studieren.

Eine gute brauchbare Stammbildnersorte kann ihrerseits die Frosthartungs-fähigkeit, Blühwilligkeit, Fruchtbarkeit usw. sehr günstig beeinflussen.

Gerade in der richtigen Lösung der Stammbildnerfrage dürfte die Blütnliniefrage eine große Rolle spielen. Als Stammbildner in unseren Gegenden haben sich besonders die Sorten „Kronprinz Rudolf“, „Roter Trierer Weinapfel“ und „Apfel aus Croncels“ bewährt.

Eines der wichtigsten Gebiete ist die Sortenfrage. Sie ist zum größten Teil für die steirischen Verhältnisse befriedigend gelöst. Auch für die Gebirgslagen haben wir gut geeignete frostharte Sorten wie St. Pauler Weinapfel, Kronprinz Rudolf, Roter Trierer Weinapfel, Apfel aus Croncels, Rotgestreifter Holzapfel, Kleine Landbirne, Gute Graue und Gellerts Butterbirne.

Dänische Volksjustiz gegen Schwarzhändler

Gegen Schwarzhändler und Gewaltverbrecher, mit denen die dänische Polizei schon seit einiger Zeit nicht mehr fertig zu werden vermochte, so daß es fast täglich zu Kapitalverbrechen kam, hat sich in den letzten Tagen in teilweise sehr drastischer Form die Volksjustiz der Dänen gewendet.

In Aarhus in Jütland nahm sich die Bevölkerung unter anderen einen Tabakhändler vor, der Tabakwaren nur hinten herum zu Schwarzhandelspreisen verkaufte. Während die Frau der vorgefundenen Rauchwaren unter Aufsicht der Bevölkerung zu den vorgeschriebenen Preisen verkaufen mußte, führte eine größere Volksmenge den Händler selbst an einen nahe gelegenen Teich und ließ ihn in voller Bekleidung zweimal ins Wasser springen. In Kolding wurden

dem Bürgermeister die drei bekanntesten Schieber des Schwarzen Marktes vorgeführt und von diesem vorbehaltlich weiterer Strafverfolgung zunächst einmal zu einer Prügelstrafe verurteilt. Zur Verabschiedung dieser Strafe ließ der Bürgermeister fünf bekannte Amateurboxer hinzuziehen, die diese Strafe in technisch geeigneter Form verabreichten.

Die Verfolgung von Bankräubern in der kleinen nordseeländischen Stadt Helsingør nahm der Direktor der beraubten Filiale der nordseeländischen Bank mit Hilfe der Einwohner persönlich in die Hand. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer hatten die Bank überfallen, das Personal durch Schüsse gegen die Decke eingeschüchtert, 200.000 Kronen Bargeld mitgenommen und das Personal im Panzerraum der Bank eingeschlossen. Aber

noch während des Überfalls hatte der Direktor die Bevölkerung alarmieren können und setzte auf zwei Lastwagen mit 25 bewaffneten Männern den Räubern nach. Bei einem größeren Gebüsch wurden die Räuber eingeholt und gestellt.

Es kam zu einem verhältnismäßig harmlosen Feuergefecht, aber den Räubern verging darüber völlig der Mut. Einer von ihnen erschoss erst seinen am Raub beteiligten Bruder und dann sich selbst, der dritte, der leicht verwundet war, gab sich gefangen. Das ganze geraubte Geld konnte wieder zustandegebracht werden. Der gefangene Räuber wurde von der empörten Bevölkerung beinahe zu Tode geprügelt.

Das Ende eines Mörders

Heuer im Juli hatte der fremdländische Arbeiter Iwan Selenko in der Nähe von Rohrbach (Oberdonau) einen Überfall auf eine Hausangestellte verübt und das Mädchen so schwer verletzt, daß es am nächsten Tag starb. Der Verbrecher hatte nach der Tat die Flucht ergriffen und sich bis jetzt verborgen gehalten. Einer Streife mehrerer Landwachtmeister unter Führung des Ortsgruppenleiters von Kleinzell ist es nun gelungen, den Mörder auf dem Heuboden eines Bauernhauses ausfindig zu machen. Als der Verbrecher sich mit einer Heugabel zur Wehr setzte, machte die Streife von der Schußwaffe Gebrauch und schoß den Verbrecher nieder.

Seltene Launen des Kugelblitzes

Bei einem nächtlichen Gewitter über der Stadt Norden (Ostfriesland) hörten die Bewohner eines Hauses, die schon im Bett lagen, plötzlich ein entsetzliches Krachen auf dem Dachfirst, als wolle das Haus auseinanderbersten. Dann — das alles spielte sich in Bruchteilen von Sekunden ab — hüpfte eine feurige Kugel in eines der Dachzimmer des Hauses hin und her, riß an drei Stellen Löcher in die Wände, schoß in das danebenliegende Zimmer, sprang auch hier hin und her und bohrte ebenfalls tiefe Löcher in die Decke. Schließlich nahm der Kugelblitz den Weg über die Erdantenne des Rundfunks. Verletzt wurde niemand.

Acht Monate Gefängnis für Luftschutzvergehen. Das Amtsgericht von Brüssel (Uckermark) verurteilte einen Mann wegen Luftschutzvergehens zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte während eines Fliegeralarms, als feindliche Flieger die Stadt überflogen, trotz Zurufen von Passanten und Aufforderung eines Luftschutz-Truppführers in betrunkenem Zustand drei Fenster hell erleuchtet und dadurch die ganze Stadt gefährdet.

Der älteste Flaker von Salzburg. Rupert Ziegler in Salzburg vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr. Seit 40 Jahren übt er sein Gewerbe als Flaker aus und fährt heute noch Tag für Tag unbekümmert um Jahreszeit und Wetter als ältester Salzburger Flaker durch die Straßen der Stadt.

Sport und Turnen

Die Gruppen der Gauklasse

Das Hauptgeschehen im Kampf um die österreichische Fußballmeisterschaft spielt sich demnach in der Gruppe Mitte ab, während in den Gruppen Nord und Süd zur Zeit keine Veränderungen zu vermerken sind.

Die Rangordnung in den einzelnen Gruppen gestaltet sich nun wie folgt:

Gruppe Süd:				
1. Reichsbahn Marburg	2	1	0	5:4 2:2
2. Westen Cilli	2	1	0	4:3 2:2
3. Rapid Marburg	2	1	0	3:5 2:2
4. BSG Trifail	0	0	0	0:0
5. MSV Windischgraz	0	0	0	0:0

Gruppe Mitte				
1. RSG Graz	6	4	0	19:5 12:0
2. Puch	5	4	0	11:7 8:2
3. Sturm	5	3	0	22:6 8:4
4. Rosental	4	3	0	12:6 6:2
5. H-Sn. Gem.	5	2	0	12:11 4:6
6. GAK	5	2	0	17:25 4:6
7. TuS. Leibnitz	4	0	4	6:13 0:8
8. Grazer SK	6	0	6	0:26 0:12

Gruppe Nord				
1. SK Kapfenberg	4	4	0	20:4 8:0
2. RSG Murrzuschlag	5	2	1	11:14 5:5
3. Felten Bruck	3	1	1	10:13 3:3
4. KSG Knittelfeld	4	0	2	7:10 2:6
5. BSG Donawitz	1	0	2	2:2 1:1
6. Böhler Kapfenberg	2	0	2	2:9 0:4

Rückschau im Radsport

Die deutschen Radsportler machen über ihre sommerlichen Bewerbe Bilanz. Über 50 Straßenveranstaltungen wurden im vergangenen Jahr durchgeführt, 30 Bahnen waren ständig in Betrieb, Zehntausenden von Zuschauern, vor allem Soldaten und Rüstungsgeschaffenden, konnten so Freude und Entspannung geschenkt werden. Besonderen Anklang fanden die großen Rundstreckenrennen, aber auch die vielen Veranstaltungen der Dauerfahrer, das Kunstfahren, das Radballturnier und das erst während des Krieges eingeführte Radpolo der Frauen gewannen neue Anhänger.

Im Rahmen der Woche des kroatischen Roten Kreuzes standen sich in Agram Gradjanski und die Eisenbahner-Elf Agram gegenüber. Die Begegnung ergab ein 1:1-Unentschieden.

Gesund und frisch durch Gymnastik. Der Wert der Gymnastik für den Sportler ist längst erkannt. Eine besondere Bedeutung gewinnt sie in Form der Heilgymnastik, die sich bereits bei unzähligen Verwundeten auf das Beste bewährt hat. Auch die Kindergymnastik erfreut sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit und guter Erfolge. Jeder einsichtsvolle Sportler erachtet es heute als nützlich, täglich eine Viertelstunde für ein paar kurze und knappe, sachlich ausgebaute gymnastische Übungen zu verwenden. Das Ziel aber ist es, Gymnastik zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen, ebenso wie es für uns natürlich ist, Licht, Luft, Sauberkeit und eine geregelte Ernährung als selbstverständlich hinzunehmen.

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zugelass. □ Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelass.

BURGLICHTSPIELE. Heute 15. 17.30, 19.45 Uhr. Ferraroli 22-19. Hilde Krali, Mathias Wiemann, Friedrich Kaydler, Ulrich Haupt in dem Lebensbild eines großen Künstlerpaars „Edmundo“ □ Sondervorstellung: Donnerstag, den 5. Oktober, um 12.45: Kinderarzt Dr. Engel, mit Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko. Die Karten von 3. Oktober 1944 für 12.45 Uhr haben am 5. Oktober 1944 für 12.45 Uhr Gültigkeit.

ESPLANADE-LICHTSPIELE. Donnerstag, 5. Okt. der Film „Das himmelblaue Abendkleid“, mit Elsie Mayrhofer und Albert Matternstock □

LICHTSPIELE BRUNNDORF. Bis einsch. □ Donnerstag, jeden Tag um 19.45: Gold. □

BURGLICHTSPIELE CILLI. Sachsenfeldstraße, Spielzeiten: wochentags 17 und 19.15 Uhr, sonn- und feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr. Donnerstag, den 5. Oktober: Man rede mir nicht von Liebe. Ein Bavar-Film aus dem Milieu des Münchner Künstlerlebens mit Heidemaria Hattner, Mathias Wiemann, Hilde Sessak, Rolf Weich □

FILMTHEATER METROPOL CILLI. Spielzeit: W 17 und 19.15 Uhr, S 14.45, 17 und 19.45 Uhr. Bis einsch. □ 6. Oktober: Amphitryon. K. Gold, W. Fritsch, A. Sandrock, P. Kemp □

TONLICHTSPIELE „DEUTSCHES HAUS“. Pettau, Donnerstag, 5. Oktober: Der Gauermann, mit Heinz Rühmann, Anna Ondra, Will Dohm u. a. □

TON-LICHTSPIELE STADT-THEATER. Pettau, Spielzeit: wochentags 17.15, 19.45, sonntags 14.30, 17.15, 19.45. 5. Oktober, Benjamin Gigli, Käthe v. Nagy im musikalischen Großfilm: Ave Maria. □

LICHTSPIELE RAST. Donnerstag, 5. Okt. Artisten, mit Harry Pie u. a. □

LICHTSPIELTHEATER TUPFER. Heute, 5. Oktober: Königsrufer.

VERMISCHTES

DIE VOLKSFÜRSORGE STEHT DIR BEI, wo immer auch Dein Wohnort sei! Beachte jedoch: Zuständig bleibt immer die Geschäftsstelle Deines Heimatortes. Stelle nur wichtige Anträge. Überweise die Beiträge möglichst bis zum Ende des Jahres im Voraus auf das Postcheckkonto Deiner Heimatgeschäftsstelle. — Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg.

VERORDNUNGS- UND AMTSBLATT des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersterle, Nr. 21, vom 29. September 1944. — Inhalt: Verordnung über die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1944-45 vom 22. August 1944; Verordnung über die Sechszigstundenswoche vom 19. September 1944; Anordnung über Lohnersatzung bei kurzfristigen Notdienst vom 22. September 1944; Bekanntmachung betreffend die Anordnungen über Ansprüche der Notdienstpflichtigen auf Arbeitsentgelt bei kurzfristigen Notdienst von längerer Dauer als drei Tage vom 20. November 1944; Zwölftägige Bekanntmachung über die Erfassung und Musterung für den Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst in der Untersterle vom 21. September 1944; Bekanntmachung, betreffend Vereinfachung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens der kreisangehörigen Gemeinden in der Untersterle vom 12. September 1944; Bekanntmachung, betreffend technische Erzeugnisse aus Eisen vom 6. September 1944. — Einzelpreis 15 Rpt.

Mein lieber, herzlichster Mann, bester Vater u. Schwiegervater, Bruder und Schwager

Pg. Theodor Jebens

hat mich am 2. Oktober 1944, nach längerem schwerem Leiden, im 68. Lebensjahre, für immer verlassen. Die Verabschiedung findet am Donnerstag, den 5. Oktober 1944, um halb 5 Uhr, in der Grazer-Feuerhalle statt. 7553

Marburg-Dr., am 4. Oktober 1944.

In tiefstem Leid im Namen der Familie:

Claudine Jebens.

In tiefstem Schmerz gebe ich in meinem und im Namen meines Bruders Franz, dzt. im Felde, die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Mutter, Frau

Felicitas Nieferrall

Geschäftsfrau

am 4. Oktober unserem Vater ins Jenseits gefolgt ist. Das Begräbnis findet am Freitag, den 6. Oktober, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhof in Drauweiler statt.

Marburg-Dr., am 4. Oktober 1944.

Malda Nieferrall, Tochter.

7568

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergessliche Mutter, Großmutter u. Tante, Frau

Antonie Planina

nach langem, schwerem Leiden, am 4. Oktober 1944, im Alter von 81 Jahren, verschieden ist. Das Begräbnis findet Freitag, den 6. Oktober 1944, um 15 Uhr am Städt. Friedhof in Cilli statt. 7563

In tiefster Trauer:

HANNE MIRTH als Tochter im Namen aller Verwandten.

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tante und Großtante, Fräulein

Johanna Tschernitsch

am 3. Oktober 1944 gestorben ist. Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 5. Oktober 1944, um 16 Uhr, am Städt. Friedhof in Drauweiler statt.

Marburg-Dr., am 4. Oktober 1944.

Familien: Krapan, Grünitz und Tschernitsch.

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser herzlichster Sohn, Bruder, Onkel u. Schwager

Rudolf Thiele

Obergefreiter

am 15. September 1944, im Alter von 33 Jahren, an der Ostfront den Heldentod fand und auf einem Heldenfriedhof begraben wurde. 3827

Pettau, Rastenburg O. P., den 2. Oktober 1944.

In tiefer aber stolzer Trauer: Josef Thiele, Bahnbeamter i. R. und Angela Thiele, Eltern; Franz Thiele, Reichsbahninspektor; Eugen Thiele, dzt. im Felde; 44-Untsch. Willy Thiele, dzt. im Felde; Brüder: Stephanie Winkler, Schwester: Ottilie Winkler, Schwägerin: Friedrich Winkler, Schwäger: Hubert Hromadnik, Nefen: Lida und Anita, Nichten.

GESCHÄFTSANZEIGEN

GW-VERSCHÖNERUNG UNTERSTERLE. MARK GmbH, Marburg-Dr., Rathausplatz 2. Wir bringen unseren Brennstoffkunden zur Kenntnis, daß wir aus betriebstechnischen Gründen die Brennstoffabteilung Marburg-Dr., Rosengasse 18, mit unserer Brennstoffabteilung Hinderburgstraße 34, vereinigt haben. — Wir ersuchen Sie, sich in Angelegenheiten des Brennstoffbezuges an unsere Brennstoffabteilung Hinderburgstraße 34, Tel. 20-61, zu wenden. — Die Geschäftsleitung.

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Jagdhündel, fünf Monate alt, zu verkaufen. Untersterlestraße 47, Marburg-Dr. 7543-3

Fünf Olanderrind sind wegen Platzmangel um 100 RM zu verkaufen. Pletschlar, Langergasse 1, Marburg-Dr. 7508-3

Zuchtkaibin, Pinzgauer, über 1 Jahr alt, wegen Platzmangel zu verkaufen. Kleinr. Jos. Pickern 52. 7562-3

Junge albanische Mündin zu verkaufen. Hans-Sachs-Gasse 10-II, Marburg-Dr. 7558-3

Protektormarkten. Vollständig ab Nr. 20, 180 RM. Heydrich 9 RM. Fehldruck 35 RM. Dreihärestag 14 RM. Fünfjahresstag 7.50 RM. Nachnahmeversand. Zuschriften unter „Wien“ an die M. Z. Cilli. 3831-3

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmungen des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Hausmeisterreparatur wird gesucht. Dienstwohnung vorhanden. Stadtzentrum. Zuschriften an die M. Z. unter „Ab sofort“. 7522-6

Hausgehilfin, die kochen kann, gesucht. Anträge an die M. Z. unter „7525“. 7525-3

Pflichtjahr Mädchen, brav, kinderliebend, wird aufgenommen. Antragsfrist: mittags im Geschäft Büdefeld, Herrengasse 14. 7535-6

Zu 2 älteren Leuten ältere Bedienungin gesucht. Effter, Schlachthofgasse 12-I. 7557-6

STELLENGESUCHE

Suche Stelle zu Kindern, helfe auch im Haushalt mit Anträge unt. „Selbstständig“ an die „M. Z.“ 7554-5

Intelligente Wirtschaftlerin, perfekte Köchin, gute Hausfrau, wünscht in frauenlosem, gutem Haus ab 15. Okt. unterzukommen. Anträge an die „M. Z.“ unter „Heilige Hausfrau“. 7559-5

ZU VERMIETEN

Schlafstelle an reines nettes Fräulein, das tagüber beschäftigt ist, zu vergeben. Adr. in der „M. Z.“ 7561-7

ZU MIETEN GESUCHT

Xitener Ingenieur sucht nettes Zimmer. Angebote unter „Nr. 54“ an die M. Z. 7527-8

Zwei ältere Herren, Industriearbeiter, suchen möbliertes Zimmer. Tagüber nicht zu Hause. Dringende Zuschriften unter „Zwei Herren“ a. d. M. Z. 7443-8

Berufstätiger Herr sucht per sofort gut möbliertes Zimmer und Bettwäsche. DUT, Reibner, Nagysstraße 9. 7489-8

Schön möbl. Zimmer ab sofort zu mieten gesucht. Zuschriften an Naß-Marburg-Dr., Kärntnerstraße 94. 7523-6

Fräulein sucht möbl. Zimmer womöglich mit Koch. Zuzug an die „M. Z.“ unter „Zentrum Marburg“. 7555-8

Junge Beamtin sucht Zimmer, möbliert oder unmöbliert. Zuschriften erbeten an die „M. Z.“ unter „7564“. 7564-8

Nettes Zimmer wird von technischer Beamtin dringend gesucht. Auch unmöbliert. Angebote erbeten an die „M. Z.“ unter „7565“. 7565-8

WOHNUNGSTAUSCH

Schöne Wohnung, Zimmer, Küche und Garten, tausche für gleichwertige. Schalammun, Draugasse 10-II. 7524-9

Schöne Wohnung in Neudorf tausche gegen Wohnung in Stadtmitte. Adresse in der „M. Z.“ 7552-9

Zwei Wohnungen werden getauscht. Je Zimmer und Küche mit Garten in Thesen gegen ebensolche im Kärntnerviertel. Adr. in der „M. Z.“ 7550-9

Tausche Hausmalerin, Zimmer und Küche gegen Zinswohnung. Nagysstraße 15, Marburg-Dr. 7549-9

HEIRAT

Frau, 32 Jahre, mittelgroß, temperamentvoll und lustig, mit 10jähr. Bublen, eigener Wohnung, möchte gebildeten, netten Herrn von 42-48 Jahren, evtl. Witwer (nicht geschieden), zw. Ehe kennenzulernen. Zuschr. unter „Angehörige Tage“ an die „M. Z.“, Marburg-Dr. 7545-12

Professionist, Witwer, 63 Jahre alt, ruhig, gutherzig, sucht zwecks baldiger Ehe Lebensgefährtin zwischen 50-55 Jahren; Witwer ohne Anhang mit Kleinbesitz oder Eigenheim. Anträge unter „Ernst 63“ an die „M. Z.“ Marburg-Dr. 7566-12

FUNDE UND VERLUSTE

Die brünette Frau, die am Sonntag, den 1. 10., um halb 8 Uhr, im Zuge von Unterbühnen bis Thesen fuhr und mir geholfen hatte und in Thesen mit dem Gepäck verschwand, wird gebeten, dasselbe bei der „M. Z.“ abzugeben. 7548-13

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG Dr. Ernährungsamt.

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nr. 13 des Einkaufsausweises wird für die Versorgungsberechtigten der Stadt Marburg für die Zeit vom 6. bis 14. Oktober 1944 und für das rechte Drauf für die Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1944 eine Apteilung aufgeführt. Die Abgabemenge beträgt 1 kg pro Kopf. Die Ausgabe erfolgt beim Kleinvertrieber, bei welchem der Versorgungsberechtigte in die Kundenliste eingetragen ist. Bei der Abgabe der Apteil ist der Abschnitt Nr. 13 des Einkaufsausweises vom Kleinvertrieber zu entwerfen. Heime und Anstaltsbetriebe, welche keine Kartenbesitzer sind, erhalten vom Ernährungsamt Abt. 8 Marburg-Stadt, der Versorgungszahl entsprechend, Berechtigungscheine.

Der Leiter des Ernährungsamtes: I. A. gez. Nitzsche.

Öffentliche Ladung

Gegen Mathias Schaffner, geboren in Ordance (Ungarn), Landwirtssohn, zuletzt in Kreuzdorf Nr. 22, Untersterle mark wohnhaft, derzeit flüchtig, ist das Strafverfahren wegen unerlaubten Grenzübertritts am 17. Juni 1944 und Schmuggel von Zigaretten hier anhängig. Er ist nach §§ 396, 401 Absatz 1 und 2 und § 403 RAO strafbar.

Die Hauptverhandlung findet am 25. Oktober 1944, 8 Uhr vormittags, Zimmer 64, statt. Sie wird auch im Falle des Ausbleibens des Flüchtlings durchgeführt und wird das Urteil vollstreckbar. 847

Gericht Marburg-Dr., den 29. September 1944.

Einleitung der Todeserklärung.

Franz Samez, geboren am 1. August 1862 in Hocheng bei Cilli, zuständig nach Bischofshof, Kreis Cilli, ehelicher Sohn des Franz Samez und der Agnes, geborene Planisech, seit 27. Jänner 1895 mit Maria Samez, geborene Zisai verheiratet, zuletzt als Arbeiter in Hollenstein wohnhaft, ist im Monate Juli 1914 zum Infanterieregiment Nr. 87 eingezogen, ging sodann auf den russischen Kriegsschauplatz ab, geriet in russische Gefangenschaft und soll dortselbst gestorben sein. Letzte Nachricht im Jahre 1914. Franz Samez ist seit dem Jahre 1916 verschwunden.

Auf Ansuchen der Gattin des Verstorbenen Maria Samez, Hausfrau in Cilli, Grazerstraße Nr. 80, wird das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, die Aufforderung erlassen, den Gerichten bis 1. Dezember 1944 Nachricht über den Verschollenen zu geben. Franz Samez wird aufgefordert, sich zu melden widrigens er für tot erklärt wird.

Nach dem 1. Dezember 1944 wird über neuerliches Ansuchen der Maria Samez über die Todeserklärung entschieden werden. 3830

Gericht Marburg-Dr., Abt. 5, den 28. September 1944.

Lederne Verbandtasche am 30. Sept. von 19-19.30 Uhr von der Rotweiner-schule-Untersterlestraße-Hinderburgstraße verloren. Inhalt: tierärztliche Instrumente und Verbandzeug. Der ehrliche Finder soll sie gegen Belohnung bei Jos. Peitsch, Veterinär, Langergasse 1, Marburg-Dr., abgeben. 7493-13

VERSCHIEDENES

Gebe Weilkleid und anderes gegen Damenmantel mit Aufzahlung. Adr. in der M. Z. 7556-14

Heimatlische Rundschaue

Prüfstein der Haltung

„Wellenbrecher“ wider den feindlichen Agitationskrieg müssen die Starken des Volkes mit ihren gewappneten Herzen bilden. Ihre Sicherheit und ihr Glaube müssen Ruhe und Kraft ausströmen und denen, die nicht ohne Stütze von außen sein können, einen Stab in die Hand drücken, mit dem sie unangefochten durch das Geschehen des Krieges schreiten. Die Aufgabe dieser Starken ist keine leichte, wenn das äußere Bild der Lage ihrer Zuversicht zu widersprechen scheint, der Feind mit allen Mitteln die seelische Widerstandskraft zu untergraben sucht, und wie jetzt in Finnland, Rumänien und Bulgarien die Feigen, Schwachen und Verräter ihm dabei zu Hilfe kommen. Jene könnte man mit einem Manne vergleichen, der sich gegen ein anspringendes Raubtier zur Wehr setzen muß und im entscheidenden, gefährlichsten Augenblick sich schon verloren gibt, statt gerade aus dem Bewußtsein des entscheidenden Augenblicks die höchste Kraft überlegener Fähigkeit zu ziehen.

Wo immer Schwäche und Feigheit in einem Lande die Oberhand gewinnen, folgte dem Versagen in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein der rücksichtslose Todesstreich. Das befreit auch den Einfältigsten unter uns von der Illusion, es könne noch einen anderen Weg für uns geben, als den, den Kampf um unser Leben mit letzter Entschlossenheit durchzustehen. In diesem Willen darf nichts uns wankend machen, was auch geschehen mag. Vielmehr muß — bis das materielle Übergewicht des Feindes bezwungen ist — das moralische Übergewicht unserer Unbeugsamkeit die bedrohliche Zeitspanne überbrücken.

Wunderdinge sind in ähnlichen Lagen vollbracht worden, wir werden sie gleichfalls vollbringen. Denn unerklärliche Wunder sind das nur für den an ihnen gescheiterten Feind. Für den, der sie vollbrachte, besteht ihr Geheimnis lediglich darin, daß er seine Sache um nichts in der Welt verloren gab. Mit einer solchen Haltung kann ein einiges und tapferes Volk nicht besiegt werden, und auf sie kommt es für uns jetzt an.

Unsere Arbeit, unsere Gedanken, unser ganzes Leben müssen ein einziger Inhalt und Ausdruck dieser Haltung sein, sie wird dann auch die Schwächsten unter uns mitreißen und beflügeln. Alles, was dazu beizutragen vermag, soll uns willkommen sein. Auch die Forderung zur Mithilfe an der Erfüllung unserer sozialen Gemeinschaftsaufgaben ist ein Prüfstein, an dem sich unsere Gesinnung immer wieder erprobt und bewährt. Wie ein Fanal flammen die Beispiele wirklichen Opferwillens, unerschöpfliche Kräfte in uns sichtbar machend, über unseren Weg.

Die Woche schließt mit einem Opfersonntag. Wir wollen ihm begegnen, wie die Zeit es gebietet und dabei bereites Zeugnis für unsere Haltung im großen Schicksalskampf ablegen.

Dr. S.

Ausweise über Arbeitseinsatz mitführen. Reisende Volksgenossen werden in den Zügen sehr häufig von der Kriminalpolizei zum Ausweis ihrer Person aufgefordert. Reisenden Frauen, die entweder arbeitseinsatzpflichtig oder in geregelter Berufstätigkeit tätig sind, wird empfohlen, außer ihrem Personalausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre vollzogene Meldepflicht Aufschluß gibt. Es empfiehlt sich, hierfür Werks- oder Betriebsausweise oder die von den Arbeitsämtern ausgehändigten Bestätigungskarten über die vollzogene Meldepflicht bei sich zu führen. Auf diese Weise lassen sich unliebsame Ermittlungen und Feststellungen vermeiden.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag in Pischelsdorf. Der 20 Jahre alte Schuhmachergehilfe Anton Jancik war im Verein mit anderen Arbeitern im Begriffe, Bauholz, das auf einem Lastkraftwagen mit Anhänger verladen war, einzubringen. Jancik saß auf dem Motorwagen, als plötzlich eines der schweren Holzstücke ins Rutschen kam, wodurch Jancik den Halt verlor, vom Wagen fiel und vom Anhänger überfahren wurde. Der Bedauernswerte erlitt neben Kopfverletzungen auch einen Schädelbasisbruch und wurde in die Universitätsklinik nach Graz eingebracht, wo er den Verletzungen erlag.

Die Mädchen Au

39 in der ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Nachdruckrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Plötzlich trieb ihn ein Einfall die Treppe hinab. „Zurück in die Au, zurück nach Ingelfingen“, murmelte er. „Wie konnte ich überhaupt nach Hall fahren und Gabriele unbeobachtet lassen!“

Er drängte in die Straße nach Michelfeld, wo sein Wagen stand. Er war über Waldenburg gefahren, durch finstere Tannenforste mit Eulengeschrei und mit Wildlichtern hinter dichtem Stangenholz. Mit schnellen Schritten verließ er die festliche Stadt, fand sein Kabinett, drehte und fuhr davon. Der Mond war aufgegangen. In silbriger Höhe blauten die Waldenburger Berge. Statt auf der direkten Straße nach Untermünkeim nach Ingelfingen zu fahren, ließ er den Wagen den Bergen entgegenrollen.

Er war heute nachmittags mit Frau Uth nach Schloß Stetten gefahren. Gabriele, Bianka und Gudrun hatten auf eine Teilnahme verzichtet. „So, sie wollen nicht?“ hatte er die Tante gefragt.

„Seit Jahren verlasse ich zum erstenmal die Au“, hatte sie erwidert und den schönen Wagen gelobt. „Gabriele hat dringend zu tun, Bianka ist eingeladen, und Gudrun ist nicht auf dem Posten. Sie hat sich niedergelegt.“

Das ist die Freiheit unter den Banditen

Arbeitsklaven der OF in Niederkrain — Was verschleppte Untersteirer erzählen

In den karstigen und von Urwäldern bedeckten Teilen von Krain, die von den kommunistischen Banditen schon längere Zeit besetzt sind, hat die Bevölkerung die »Segnungen« der kommunistischen »Befreiung« in vollem Maße kennen gelernt. Tausende und Abertausende flüchtiger Bauern, Frauen und Kinder wurden hingerichtet, geschändet und von Grund und Boden verjagt und dies nur, weil sie den Kommunismus ablehnten und treu zu ihrer Scholle und ihrer Heimat hielten. Weite Landstriche sind dort unbebaut und verödet, die Häuser niedergebrannt, die Kirchen geschändet und zerstört, die Priester ermordet. Was an Bevölkerung noch übrig geblieben ist, lebt in Angst und Furcht vor dem Morgen, in Not und Elend, ohne Brot, ohne Salz und dem zum Leben Notwendigsten. Die Leute verfluchen die OF und die kommunistische »Befreiung« und wünschen sich nichts sehnlicher, als wieder in Ruhe und Frieden ihrer Arbeit nachgehen zu können.

Um nun diese verödeten und entvölkerten Gegenden wieder zu neuem Leben zu erwecken, werden von der OF und ihren kommunistischen Banditen in der Untersteiermark wahllos Männer jeden Alters von Haus und Hof und den Arbeitsplätzen verschleppt. Als Arbeitsklaven der OF werden sie von den kommunistischen Banditen nach Niederkrain getrieben, wo sie in Zwangslager gebracht unter den entsetzlichsten Bedingungen arbeiten müssen. Es ist bekannt, daß zum Beispiel im Frühjahr zwangskrutierte Untersteirer in Niederkrain vor den Pflug gespannt wurden und den harten steinigen Boden pflügen mußten. Mit der Peitsche wurden sie angetrieben und wie Sklaven behandelt. Bei ungenügender Nahrung müssen sie schwer und hart arbeiten. Das ist das Los der zwangskrutierte, »befreiten« Untersteirer, das ist der »Segen« der »Befreiung«. Diese Zwangsarbeitsmethoden der OF nach bolschewistischem Muster wie auch die berüchtigten Zwangsarbeitslager sind nun durch die Berichte von Verschleppten, denen die Flucht aus der Gewalt der Banditen und die Heimkehr gelang, auch in der untersteirischen Bevölkerung bekannt geworden. Aus diesen sehr eindringlichen Schilderungen kann wohl jeder ersehen, daß die OF, diese sogenannte »Befreiungsfront«, nichts ist als eine Maske kommunistischer Räuberhorden, die die Untersteiermark okkupieren und die Bevölkerung zu Arbeitsklaven machen wollen.

Kürzlich ist ein ganzer Trupp von über 200 Zwangskrutierte und bis zur Säge getriebenen Untersteirern den kommunistischen Peinigern, deren »Befreiungsmethoden« sie zur Genüge am eigenen Leib verspüren konnten, entronnen und wieder in die Heimat zurückgeführt. In den Berichten über ihr verhältnismäßig kurzes, erzwungenes Banditenleben stimmen sie alle darin überein: »So schlecht kann es uns in Deutschland gar nie gehen, daß wir noch jemals Sehnsucht nach dieser kommunistischen »Befreiung« und nach diesem Hundestein in den Wäldern haben könnten.«

Einer von diesen Heimkehrern, Karl T., ein Bergarbeiter aus dem Kreis Cilli, erzählt:

»So, wie ich aus der Grube kam, nahmen mich die Banditen mit, ließen mich nicht einmal Zeit, mich umzukeiden. Durch den Teufelgraben wurden wir nach Lichtenberg getrieben, wo wir rasteten. Zu essen gab es nichts. Die Banditen ließen sich bei einem Bauern eine Hühnersuppe kochen. Ein anderer Bauer mußte ihnen Brot und Most bringen. Wir Untersteirer aber durften nicht einmal die Falläpfel sammeln, um uns den Hunger zu stillen. Wir sollten durch Hunger »weich und gefügig« gemacht werden.

In der Dämmerung trieben sie uns dann nach Rupert, wo wir zwei Tage versteckt lagen. Zu essen gab es eine dünne Kukuruzsuppe und etwas Fleisch, das bei den Bauern der Umgebung gestohlen wurde. Wir marschierten hauptsächlich nachts und wurden scharf bewacht. Täglich hielt man uns politische Vorträge. Der Schluß war immer: »Deutschland hat den Krieg schon verloren. Noch im September ist der Krieg aus, und zur Weile sind alle Untersteirer zu Hause.« Es glaubte aber niemand von uns daran.

Nach einigen Tagen hatten wir nichts mehr zu rauchen. Auch die Banditen nicht. Da kam dann die »Tabak-Abteilung« angerückt. Diese Banditen hatten sonst nichts zu tun, als in den Wäldern Blätter zu sammeln, sie zu trocknen und zu etwas Rauchbarem zu verarbeiten. Wir bekamen auch von diesem Kraut nichts. Diese zehn Tage, die wir bei den Banditen zubringen mußten, waren für uns alle die

elendsten in unserem Leben. Das suplige Essen war zumeist ungesalzen. Brot sahen wir keines mehr. Wir erfrühen, daß es auch in Niederkrain, wo noch einige Bauern sind, kein Brot gibt. Dort herrscht auch großer Mangel an Salz und anderen lebenswichtigen Sachen, die in der Untersteiermark in jedem Geschäft zu haben sind.

Unter dem Wachberg lagerten wir bei einem Dorf. Die Kommandeure und Politkommisare wie auch die »Genossen« schliefen in den Bauernhäusern, wir mußten im Freien schlafen. Es war sehr kalt. Zwei Tage und drei Nächte regnete es ununterbrochen. Wir froren und zitterten. Unsere Füße waren wundgelaufen, denn wir mußten sehr viel marschieren. Als wir hörten, daß wir nach Niederkrain zur Arbeit kämen, da wußten wir, welches Los uns erwartet, und wir beschlossen, bei erster Gelegenheit zu fliehen. Lange bot sich keine günstige Gelegenheit.

Endlich kamen wir zur Säge. Bei Siegersberg wurden wir wie eine Herde Vieh in den reißenden Fluß getrieben. Das Wasser ging uns bald bis zum Hals. Plötzlich fiele Schüsse. Eine ungeheure Verwirrung entstand. Wir nutzten dies aus und konnten entkommen. In Lichtenwald kamen wir wieder unter Menschen. Wir selbst aber waren in diesen zehn Tagen äußerlich zu Banditen geworden. Unrasiert, lange Haare, dreckig und zerissen, verlaunt und mit fahlen ausgehungerten Gesichtern, so sahen wir uns im Spiegel. Wir erkannten uns selbst nicht.

In der Geborgenheit der deutschen Ordnung wurde uns wieder warm, wir bekamen zu essen und zu rauchen und wurden anständig behandelt. Wir wurden nicht mehr als Hunde und Schweine beschimpft wie bei den Banditen, die gar keinen anderen Namen für uns hatten. Erst jetzt wußten wir die wiedergewonnene, die wirkliche Freiheit zu schätzen. Jeder Mann und jede Frau in der Untersteiermark sollte die kommunistische »Befreiung« erst einmal selbst wenigstens ein paar Tage mitmachen. Auch die, die heute noch da und dort mit der OF liebäugeln, wären dann kuriert für immer und würden das gute Leben, das wir alle in der Untersteiermark haben und die deutsche Ordnung unter der wir hier gottlos leben, erst richtig einschätzen und hochhalten.

Mit diesen Worten schloß der Mann seinen Bericht.

Mörtendorf erhielt die Ortsgruppenfahne

Zwischen Pettau und der Kollos liegt die Ortsgruppe Mörtendorf. Ihre hellen Häuser sind versteckt unter Obstbäumen und Weinlauben. Wo heute die Kirche steht, erhob sich früher das wehrhafte Schloß Babenstein, das den mächtigen Herren von Pettau gehörte. Es wurde von den Türken zerstört, die im 15. Jahrhundert mordend und sengend durch das Land zogen. Auf den Trümmern entstand ein Kirchlein, das dem heiligen Markus geweiht wurde. Der Name ging auf die umliegende Ansedlung über. Wir finden ihn in alten Urkunden in verschiedenen Formen wie Martendorf, Marxdorf und St. Marxen. Seit der Heimkehr der Untersteiermark trägt die Ortschaft und die Gemeinde den Namen Mörtendorf.

Nach drei Jahren Aufbauarbeit erhielt die Ortsgruppe Mörtendorf am 1. Oktober, dem Erntedanktag, die Ortsgruppenfahne überreicht. Das Dorf war festlich geschmückt. Weithin grüßte das Rot der Fahnen. Am frühen Morgen fand im Heldenheim eine schlichte Feier statt, bei der Ortsgruppenführer Urban zum Gedanken an die toten Helden einen Kranz niederlegte. Auf dem Sportplatz versammelte sich dann die festlich gestimmte Bevölkerung, zu der Kreisführer und Landrat Fritz Bauer sprachen. Er umriß die politische und militärische Lage und deutete die Abhaltung des Ortsgruppenfestes in der heutigen schweren Zeit als ein Zeichen der Stärke des Reiches, das den alten deutschen Kulturboden nie mehr seinen Feinden überlassen wird. Er hob die Leistung der Ortsgruppe Mörtendorf hervor und die Verdienste des unermüdeten Ortsgruppenführers und Bürgermeisters Pq. Urban, der es verstand, in kurzer Zeit seine landwirtschaftlich bedingte Gemeinde von den Schäden der Fremdherrschaft zu befreien und seine Ortsgruppe mustergültig auf-

zubauen, sodaß sie heute ihre Ablieferungspflicht gewissenhaft erfüllt. Die im vorigen Jahr erbaute große Dorfmaschinenhalle ist ebenfalls ein Zeugnis des Aufbauswillens der Ortsgruppe. In Anerkennung der Leistungen überreichte sodann Kreisführer Bauer im Auftrag des Bundesführers dem Ortsgruppenführer die Ortsgruppenfahne und verpflichtete ihn, die Fahne immer hoch zu halten.

Nach der Großkundgebung wurde die Dorfbuchausstellung im Schulhause eröffnet, die die Einsatzstudentin Detlevsen und die Schulleiterin Reiter mit viel Geschick aufgebaut hatten. Die Besucher der Ausstellung, die das Dorfbuch in diesem Rahmen zum ersten Mal sahen, zeigten sich sehr befriedigt. Das Dorfbuch von Mörtendorf ist eines der reichhaltigsten und schönsten des Unterlandes.

Arbeitskameraden bestohlen und den Dienstplatz verlassen. Der 35 Jahre alte Marcel Molline stahl Arbeitskameraden einen Wintermantel, mehrere Anzüge, Wäschestücke und Schuhe und entwendete bei der Grazer Verkehrsgesellschaft eine Autouhr. Ferner lag ihm das Vergehen des Arbeitsvertragsbruches zur Last, weil er seinen Arbeitsplatz ohne rechtmäßige Lösung des Dienstverhältnisses verlassen hatte. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

Junge kam unter den Zug. Beim Umsteigen geriet der 13 Jahre alte Erich Pfingstl aus Au bei Afenz mit dem linken Fuß unter die Räder eines Zuges, wodurch der Unterschenkel total zerquetscht wurde. Der bedauernswerte Junge wurde in das Brucker Krankenhaus gebracht, wo ihm der Fuß abgenommen werden mußte.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Zellnitz, Kreis Marburg-Land, wurde Gefreiter Franz Wretschko mit dem EK II ausgezeichnet.

Gefallen für Führer und Reich

Bei den schweren Abwehrkämpfen in den Waldkarpaten fiel als Leutnant der Führer der Wehrmannschaftsstandarte Luttenberg, SA-Obersturmbannführer Albert Kampf, einer der ältesten SA-Führer der Gruppe Südmark. Seit 1930 in der SA stehend, mußte er wegen seiner nationalsozialistischen Einstellung vorübergehend ins Reich flüchten. Bei der Wehrmacht erlebte Kampf die Feldzüge in Frankreich, Rumänien und Griechenland und trug neben dem Eisernen Kreuz Zweiter Klasse auch das Kreta-Band.

Auf dem Friedhof in Drauweller nahmen am Mittwochnachmittag seine Angehörigen, Freunde und Arbeitskameraden Abschied von dem Pq. Diplom-Ingenieur Rudolf Kastell, der in der Nacht zum 2. Oktober von Banditen ermordet wurde. Vor der sehr zahlreichen Trauergemeinde, die den Weg zu beiden Seiten der Bahre säumte, sprach zunächst ein Vertreter der politischen Führung über die Persönlichkeit des Gefallenen, der stets aufrecht und mannhaft in Gesinnung und Haltung, vorbildlich in seinem Beruf und glücklich und gesegnet in seiner Familie, ein Leben geführt habe, das wert gewesen sei, gelebt zu werden, und dem der Tod nun die Krone des Kämpfers gereicht habe. Nicht nur in seinen vier Kindern und in den Herzen derer, die ihn kannten und liebten — im Andenken aller, denen sein Sterben Verpflichtung bedeutet, werde er weiterleben. Im Namen der Betriebsgemeinschaft fand ein Kollege des Toten warme Worte des Andenkens und Abschieds. Dann bewegte sich der Zug zum Friedhofsausgang, wo der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden in das Auto gehoben wurde, das ihn nach Graz zur Einäscherung bringen sollte.

Todesfälle. In Marburg verschied die 55jährige Private Maria Smretschnik aus Lanzer 6 bei Leibnitz. — In der Kärntnerstraße 102 in Marburg starb die 46jährige Trafikantin Felicitas Nießergal. — In Marburg ist die 67jährige Private Johanna Tschernitschitsch aus der Mühlengasse gestorben. — Ferner verstarben: In Cilli die Private Maria Hladin geb. Savrl und in Wuchern der 67jährige Private Anton Krolf.

Von einem wütenden Stier verletzt. Der 49jährige landwirtschaftliche Arbeiter August Schander aus Dobrowzen, Gemeinde Schleinitz, wurde von einem wütenden Stier zu Boden geworfen. Dabei erlitt er schwere Rückenverletzungen. — Von einem ausschlagenden Pferd wurde getroffen der 64jährige Winzer Anton Borownik aus Eichdorf 21. Er zog sich hierbei Verletzungen am rechten Fuß zu. Die Verletzten wurden in das Marburger Gaukrankenhaus eingeliefert.

Am 8. Oktober ist der zweite Opfersonntag des Kriegs-WhW!

Aus Stadt und Land

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.

Ehrenhausen. Am 10. Oktober begeht Herr Alois Skoff vulgo Poschak in Berghausen seinen 85. Geburtstag. Er ist bei diesem hohen Alter noch erstaunlich körperlich rüstig und geistig frisch.

Trifall. Geboren wurden dem Felix Rasponik und seiner Frau Anna geb. Salasnik, Trifall-Loke Nr. 9, ein Sohn Felix als erstes Kind, dem Johann Borechner und seiner Frau Stefanie geb. Baritsch, Trifall-Loke Nr. 185, ein Sohn Max als drittes Kind, dem Johann Paik und seiner Frau Gabriela geb. Klenowschek, Trifall-Loke Nr. 143, ein Mädchen Maria als viertes Kind, dem Anton Kleinen und seiner Frau Ludmilla geb. Tomische, Trifall-Retje Nr. 129, ein Sohn Stanislaus als drittes Kind und dem Johann Gutschek und seiner Frau Maria geb. Hotschewar, Trifall-Loke Nr. 191, ein Sohn Wilhelm-Johann. Es starben, die Knappschaftsrentner Franz Tomaschitsch, Trifall-Retje Nr. 46, Philipp Juwan, Trifall-Retje Nr. 59, Josef Knes, Trifall-Loke Nr. 377, und Matthias Golouch, Eichtal-Obertal Nr. 72, der Berigmannesohn Franz Umlitsch, Trifall Nr. 9 und der Reiter Guido Kotschewar, Trifall-Retje 7.